4°
Don. Reg.
2
U (4.5

IHRO

DURCHLAUCHT

DER REGIERENDEN

FRAU FANNY

VON UND ZU LICHTENSTEIN.

IN

TIEFSTER ACHTUNG.

DIE VERSUCHE

EINES DEUTSCHEN BERANGER.

2. LIEFERUNG.

4° Don. Reg.
2v
(4:5

Schmidt

KGL: BAYERISCHE
HOF- UND STAATS-
BIBLIOTHEK IN
MUENCHEN

GESCHENKT VON
J. K. H. der Frau
Prinzessin Arnulf.

Don. Reg.
2 v
Schmid

Versuche

des

DEUTSCHEN BERANGER.

(Wilhelm Gottfried Schmidt.)

IV. Lieferung.

Inhalt:

1. **Die Kandidaten der Deputirten-Wahl.**
2. **Grablied des Herrn Töpfer** und seiner Mitarbeiter der verrückten Confusion.
3. **Niemand kann seinem Schicksal entgehen**, als Vorrede zum grünen Schleier: als Brief.
4. **Ein grüner Schleier für verbotene Liebe.**
5. **Die alte Haushenne Cibini.**
6. **Die braven Frauen der Nationalgarde.**
7. **Die edlen Guttenberger.**

G. n. 3285

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

V. Lieferung.

Inhalt:

1. Worte der Dankbarkeit und Ehrfurcht an meine theure Wiener Universität.

2. Der Liebe Nationale.

3. Retorischer Versuch an die Lombardisch-Venetianischen Aggregatstaaten.

4. Aufruf an alle Fürsten, Grafen und Reichsbarone, auch reiche Abwesende zur baldigen Zurückkunft nach Wien.

5. Des Burschen Liebe. Aut Studiosus de arte amandi.

6. Anna, Nina, Nanerl, Nanett und Nani.

7. Sottise, Satyre und gute Meinung. Gelegenheits-Bagatellen.

Die

Weltverbesserer in Schmerzen

über die Zukunft ihres Vaterlandes.

Motto:

Es reiten drei Reiter zum Thore herein,
Dem Einen von Buchheim lüstet nach Wein
Der Falke stieß kühn auf's Wirths-Töchterlein
Don Gusmann wollte nur essen.
Planeten Curier Nr. 11.

Die Luft ist schwül, es herrschet drückende Ruhe,
Wir stehen hier, und trotzen dreuend der Gefahr: —
Schon ausgetreten sind nun unsere Kinderschuhe,
Und löcherig auch ohne Sohlen ganz und gar.
So stehen wir baarfuß nun im Vaterlande,
Gerüstet gut mit Wehr und Wurfgeschoß,
Doch kämpfend, drückt der Stein im Sande,
Läßt blut'ge Spur am Fuße nackt und blos.
Gott sei's gedankt, wir haben Schuster-Seelen,
Die stets politisch klopfen, auf den Leist,
Doch sie erschrecken nicht! — sondern erzählen,
Daß Oesterreich, Löcher flickt, wenns wo zerreißt.
Nur Schneider können fürchten, zagen, beben
Und Unheil künden, von Gespenstern groß
Die Dummen schrecken; die Weisen aber leben
Ruhig, nähren sich — und lachen blos.
Drum meine drei besporrnt berittenen Recken,
Erfahren sie denn von einem Schuster hier,
Dem's Pech ganz ausgegangen: — ich bitte, strecken
Sie ihm nur etwas vor, auf Pir und Bier.

Nur etwas, bitte, Gott wird's ihnen lohnen,
Und sie bewahren, wenn sie im Sumpf
Erschrecken, irrlichtshalber, vor Demonen,
Weil ihre Geisteskraft ganz stumpf.
Ein altes Sprichwort giebts in unsern Lande,
Im trüben Fischen, möchte jeder gleich;
Doch fängt er höchstens nur am Angelbande,
So zwei drei Schneider schlecht und weich.

W. G. Schmidt,
ein alter Student der Wiener Hochschule.

(Fortsetzung folgt bei Gelegenheit.)

Gedruckt bei Franz Edl. v. Schmid.

Lustige Einladung
in
meine Stube

an alle die mich sehen und kennen lernen wollen.

Motto: Herein, Herein meine lieben Herrn und Damen
Wir wollen fröhlich reihen uns zusammen.

Ich bitte sie wenn sie sich unterhalten wollen,
Nur frank und frey zu mir zu kommen,
Ich bin ganz schlichte, einfach Gottbefohlen
Nur näher mir — ganz herzlich unbeklommen.
Ich lade Alle ein in meine Kammer —
Die sanften Geister, schöne Literaten
Kämpfend gleich mir mit Noth und Jammer?
Zu einem frischen Trunk vom Quell und etwas Braten,
Die Brauseköpfe lustge Seelen meine Leute
Zu Champanier in hohem — weitem Glase —
Und Trüffelpasten, Assietten, wenn nicht heute
Je nach Belieben nach seiner Laune, — Phase
Dem echten deutschen Mann, zum goldenen Weine
Auch Kalbskeul und Kapaun stehen mit Weizenbrote
Nebst Rebensaft aus Grinzing, Nußdorf oder Rheine
Von echter Wiener Gastfreundschaft Ihm zu Gebothe.
Der stillen Tabaks Politik: echte Zigarren
In Menge und noch dazu vom besten Biere,
Mit Käse ohne Unterschied auch Quark vom garen
Tarockspiel Karten so zu Dreien oder Viere.

Ich trinke Wasser weil ich immer leide
Bin krank am Leib, doch sieche nicht am Geiste
Doch wünschte ich sehr, laßt mir die Freude! —
Daß auch der Zecher essend, seine Aufgab leiste;
Noch stehet hier Salami, Wurst mit Reise
Geriebener Parmesan und Porto Wein,
Das sey gewidmet schmackvollem Geschmeise
Wems nicht behagt der lasse es nur sein.

Nota bene

Caffeh sehr stark wird auch von meinem Weib servirt,
Sie grüßet euch, einstweilen bleibt sie avisirt.

W. G. Schmidt,
ein Jünger in der Literatur.

Gedruckt bei Franz Edl v. Schmidt.

Die

Fortschritte der Literatur.

Wahre Begebenheit am 20. Juni [illegible]

[illegible] Man [illegible] den [illegible] vor [illegible] Wald,
[illegible] [illegible] nicht [illegible] Bäume!

Jüngst kam ich, als ich aus die Messe, in der [illegible],
Um Auskunft über [illegible], Sitte, da gleichzeitig meine Vorfahren fragen,
In eine Bücherei — wo [illegible] Buch und das [illegible] Kuchen,
Viel Schriften, [illegible] und [illegible] am [illegible] tragen.
[illegible] ich die Thüre, meine lieben Leserinnen.
Ein Mädchen [illegible], einfach gekleidet, unsere Blicke [illegible]. —
Wie [illegible] sie als [illegible], [illegible], [illegible], [illegible];
Sie [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] Romane, wo die [illegible] hangen.
Ich fragte sie [illegible] Vorleben, — [illegible] sie [illegible];
[illegible] antwortete sie traurig [illegible] und mit bangen [illegible]:
[illegible] Sie, [illegible], [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] — Junge [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] — [illegible] — [illegible] — [illegible] —
[illegible] [illegible] [illegible] — [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] alle Tage
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] die Augen.

Die

Fortschritte der Literatur.

Wahre Begebenheit am 20. Juni 1848.

Motto. Malt nur den Teufel an die Wand,
Er sicherlich nicht hält Bestand!

Jüngst kam ich, als ich um die Armen, in der Armuth, aufzusuchen,
Um Auskunft über Wohnung, Sitte, da gleiches meine Vorfahr'n frugen,
In eine Würstebude, — wo nebst Brod und dem gemeinen Kuchen,
Viel Schinken, Speck, und Fett, um Käufer Sehnsucht trugen.
Herr je da sah ich Wunder, meine lieben Leserinnen,
Ein Mädchen schön, einfach gekleidet, untern Würsten prangen: —
Mir dünkte sie als Domina, ergötzlich, lesend, schöner d'rinnen;
Sie saß' recht niedlich unterm Remmen, wo die Speckseiten hangen.
Ich fragte sie so um Befinden, — und was sie denn so brüte;
Drauf antwortete sie traurig düster und mit bangem Wanken:
Nun sehen Sie, die Lügenblätter, sind nicht meine Lese-Blüthe,
Ich lese hier, des zärtlichen geliebten Dichters — Jung's Nachtgedanken,
Erbaue mich so schön und weine, — denke, — glühe, — flamme —
Für jenem übern Oceane — aus Albions düsterm Lande.
Wie kann ich mich den bilden? wenn ich so, und alle Tage
Nur Böses höre, und freche Lüg' einer Verläumderbande
Mich empören. Doch fruchtlos unbeachtet hall't die Klage,

Für den Verrath am Vaterlande frecher Atheisten,
Die mit dem eignen Ich, im Streit nur wühlen müssen,
Sich nur berufen glauben, als tolle Separatisten
Im Handeln ohne Zuversicht, Gottlos' ohne Gewissen.
So weit ist's schon gekommen! — daß Lieb und Recht gedrungen
Jetzt — untern Würsten, — Fluch den Wühlern ahnet,
Weil sie dasselbe Recht nicht salbungsvoller be-gesungen,
Ein einfach Mädchen sie daran mit Sitte mahnet.

W. G. Schmidt,
Armenvater.

Gedruckt bei Franz Edlen von Schmid.

Vorrede zum grünen Schleier für verbotene Liebe.

Niemand kann seinem Schicksale entgehen.

Motto: [illegible]

Mein theures Fiekchen!

[illegible]

[illegible]

Vorrede zum grünen Schleier für verbotene Liebe.

Niemand kann seinem Schicksale entgehen.

Motto: Deutung einer Dame: Liebe Braut kömmst Du?
Spricht der Herr, und ach! zwei Hunde soffen,
Aus der Pfütze; werdet klug ihr Philosophen,
Rathet, was ist das? — Antwort. Rendez-vous.

Mein theures Liebchen!

Es ist Nacht, ringsum Stille, und nur die Feuerbrände des Kamins ringsum knistern, und ich sitze und sinne, — und denke an Dich, mein theures Liebchen. Ich habe Dich gesehen und verstanden. Ich liebe Dich, warum, ich weiß es nicht. Ziert Schönheit nicht noch andre Weiber? — warum gerade Dich so lieben? warum Dich wiederfinden, der Jugend Träume zaubern, die liebend die Erinnerung bewahrt? Soll ich der freie Mann jetzt erst Dein Sclave werden, und Deine Fesseln tragen? Bist Du denn **Omphale**? ist **Dalila** Dein Name? Wohlan ich will Dich lieben, doch banne diesen Zauber, der aus der Ferne mich so liebend an Dich zieht, — mir den Gedanken hemmt, stets Deinen Namen nennt, die Phantasie erregt, und meine Blicke lenkt — wo ich Dich weilen sehe. Ist's öde nicht, wo Du nicht lebst, nicht bist? — Nur den Gedanken frage, der bangen Stunde Klage, und meine Träume noch wie meine Sprache, sie alle geben Kunde Dir der Liebe: — Doch die Ferne trennt das Herz. Ob ich zu Dir eilen möchte? Frage! — Oftmals ist Dein Blick so düster, und gedankenvoll sieht dann Dein blaues Aug zum Himmel auf, als wollt' es fragen: Ist es recht, ihn auch zu lieben? und die Zweifel folgen nach. Wisse, ich bin Zeichendeuter, und der Blick verräth das Herz, immer kannst Du mir vertrauen, laß herab den grünen Schleier.

William.

Gedruckt bei Franz Edlen von Schmid.

Ein grüner Schleier

für verbotene Liebe.

Motto: Ciceri — Ciaceri — pane grattato,
Baciare le pute — non è peccato.

Canzone.

Dame lüft' den Schleier,
Denn es ist geheuer,
Laß Dein Antlitz schauen,
Deiner Augen Blauen,
So von Schwermuth voll,
Was ich denken soll? —
Laß mich ferner wissen,
Ob denn dein Gewissen,
Auch so frank und frei,
Wie dein Auge sei? —

Daß die Welt mich lästert,
Und sich selbst nicht bessert,
Mußt ich öfters fühlen,
Heißes Blut mir kühlen,
Ja mein Eigenthum,
Kenntniß, Herz und Ruhm,
Was ich nie gehofft,
Nahm man mir gar oft,
War nicht öfter schon,
Undank auch dein Lohn? —

Daß ich lach' und scherze,
Gerne küsse, herze,
Ist ein loses Spiel,
Stets mit Maaß und Ziel;
Doch für Qual und Pein,
Tausch' ich Liebe ein,
Und mit voller Kraft,
Stürmt die Leidenschaft,
Wenn des Nachbars Kind,
Grad' nicht lahm und blind. —

Daß in Liebesbanden,
Ich stets schlecht bestanden,
Ist durchaus nicht wahr.
Denn ein ganzes Jahr,
Wahrte ich die Treue,
Küßte nur mit Weihe,
Meine kleine Dicke.
Zwar — die Feuer Blicke —
Deine — die mein Glück,
Sandt' ich nur zurück.

Sollte ich einst lieben,
Wird nicht Scherz getrieben,
Und ich will dann wetten,
Daß die Amoretten,
In gewissen Wangen,
Die so lieblich prangen,
Weil ich sie erkoren,
Auch für mich geboren,
Liebchen die ich mein,
Ich bin ewig dein! —!

Soll der Wein uns munden,
Braucht er viele Stunden,
Bis er sich geklärt,
Und im Fasse gährt.
Soll die Liebe leben,
Muß es Stürme geben;
Und Gardinen-Scenen,
Wo man sich versöhnen,
Sind kein schlechtes Spiel,
Führen stets zum Ziel.

Liebe sucht und lauert,
Wenn's auch lange dauert,
Endlich kommt sie doch,
Schlüpfet mit in's Loch;
Jene Zeit der Grüße,
Wandelt sich und Küsse,
Gram und Sorgen frei,
Bringt die Liebelei.
Unser ist die Welt,
Wenn's dem Weib gefällt. —

Freyer die sich zieren,
Ewig schmachten, girren,
Werden öfters matt,
Und man wird sie satt.
Stürmen muß die Jugend,
Ringen um die Tugend;
Und das Weib betroffen,
Sieht den Himmel offen,
Zeige dann o Christ! —
Was der Himmel ist.

Dame mußt nicht grollen,
Daß ich unverholen,
Tolles Zeug gesprochen,
So — vom Zaun gebrochen.
Doch bevor ich scheide,
Wisse daß ich leide,
Seit dem Augenblicke,
Wo mir mein Geschicke,
Wies so hold und mild,
Dein Madonnenbild.

Dame schließ' den Schleier,
Nimmer ist's geheuer,
Und der Späher lauscht,
Was die Liebe plauscht.
Lass' mich nun entfliehen,
Nach der Heimath ziehen,
Die Gedanken ketten,
Und zum Himmel beten,
Weil ich dich so lieb!
Wenn's nur stets so blieb! —

Gedruckt bei Franz Edlen v. Schmid.

I.

Trost und Rath.

Gedichtet ins Album von

Miß Witty.

Am Tage der Laune 1848.

Motto: L'amour c'est mon crime,
L'esprit ma force,
Constance ma vertu,
Me comprendre, mon désir.

1. Trost.

Wer entschleiert die Gefühle,
Die dein Busen sorglich birgt;
Wer erkennet im Gewühle,
Wie dein irrdisch Glück verwirkt?
Arglos folgend deiner Triebe,
Unschuldsvollen, zarten Melodie,
Fand'st ein Land du, — eine Liebe,
Aber die Erwiedrung-- fand'st du sie? —
Unstätt, wie des Meeres Wogen,
Treibt dein Geist, und ach die Qual,
Des Empfindens, um ein Glück betrogen,
Mahnet dich ans schönre Ideal.
Nimmer kehret sie die Zeit der Freuden,
Nimmer — deines Himmels — Seligkeit,
Kummer bringt sie dir und Leiden,
Und den Schmerz von einer Ewigkeit.
Und es taucht der Traum aus deiner Seele
Auf, und mit Begeist'rung ruf's! —
Ach du forderst Göttliches?—drum wähle,
Irrdisch ist nur menschlich, was du suchst.
Kehre heim. denn, Klage zu den Tönen,
Kehre heim zum Himmel Harmonie!
Suche jenseits, — wo des Schönen,
Wahrheit blüht, nicht — Ironie.

2. Rath.

Nütze drum die Spanne Leben,
Noch der Jugend schönern Tag;
Läut're, — hilf den Zeitgeist heben,
Zeige, was dein Geist vermag.
Hat dieß Eden annoch holde Blüthen,
Schön,—wie wenn der junge Tag erwacht;
Wähle! — lasse liebend dir gebiethen,
Liebe! — wenn dir Liebe rosig lacht.
Heit're dich laß düst're Wemuth schwinden,
Deiner Bahn folgt sicher beſſ'res Glück.
Ob die Zeit dir bunte Kränze winden?
Ach, — erwarte stets nur vom Geschick..
Denk' an Taßos Freundin, Lauras Leiden,
Und an Heloisens schmählich Loos. —
Waffne, schütze vorsichtig bescheiden,
Muthig dich für Satyras Geschoß.
Brich das Chaos flammender Gedanken,
Juble, wenn dein Geist sich reif erhebt,
Muth und Kraft, nicht furchtsam zaudern,
schwanken,
Zeigen, daß dein fühlend Ich noch lebt.
Wünsche nur! zu deinen Füssen,
Liegt in Trümmer eine Welt; —
Zwinsle noch, — und deinen Küssen,
Wiedersteht kein einz'ger Held.

Votre bon ami **W. G. Schmidt.**

II.

Antwort.

Motto:

Wer nie empfunden Liebesschmerz,
Erkannte nie ein weiblich schönes Herz.

Wie kann des schwachen Weibes Seyn,
Sich messen, mit des Mannes Kraft,
Hinfällig ist ihr Thun, — und rein
Nur folgt sie einem Trieb' mit Macht.
Sie kennt nicht freies Denken, — That
Nicht, — ihrer Sinne oft beraubt; —
Hereingebrochen in des Schicksallsrath! —
So klagt dem Himmel sie, — und glaubt.
Wär' ihr ein fühlend Herz bedingt! —
Dem sie vertrauen könnte, — traut, —
Was ihrer Liebe Kummer bringt? —
Ohnmächt'ge Klage, — still bald laut. —
Wem über Schicksals herbe Weh'n —
Nicht endlich der Verstand verwirrt,
Hat sicherlich beim Licht besehen,
Ihn zu verlieren, nie beirrt!
So ruft sie laut bedrängt zu Hülf',
Doch keine Stimm' Erbarmen hat! —
Hilft wohl im Mooresgrund im Schilf,
Dem Untergehenden der Rath.?—

Bitty.

III.

La fou pur amour

Glaube, Hoffnung und Liebe

einer Heloise,

Nonne des Klosters . . .

(Nach einer wahren Begebenheit.)

Motto: Von Hingeschiedenen
Gutes nur.

Liebe.

Will Natur nicht ihre Blüthen,
Ohnmachtskampf im regem Blut!
Läßt sich Leidenschaft gebieten,
Schonet Liebe seine Glut? . .
Fordert sie nicht mehr als Zagen,
Beben, Wirklichkeit und Sein?
Kann sie unerwiedert tagen
Ohne herbe Qual und Pein? . .
Nein; sie fordert mehr als dieses,
Fordert mehr als Liebsgeschick,
Fordert namlos Ungewisses
Und der Sehnsucht höchstes Glück.
Doch wie kann ich dieses geben,
Wie, — da ich so gänzlich arm,
Ich, die nur für ihn kann leben,
Und ihn Liebe glühend warm.
Kann ich meine Fessel lösen,
Kann ich ändern, was nun ist,
Zeige dich in allen Größen,
O, Verhängniß! wie du bist.
Daß sein Herz sich standhaft zeige,
Daß es harre mit Geduld
Und kein Sturm die Blume beuge,
Denn es war nicht ihre Schuld.
Meines Lebens letzte Stunde,
Kürze sie; — ach, wer verliert?
Meines Herzens tiefste Wunde
Ist: — wenn er mir treulos wird.
Liebe, heiliges Empfinden
Leite ihn auf reiner Bahn,
Lass' in ihm den Glauben schwinden,
Daß geliebt ein leerer Wahn;

Lerne dein Gesetz ihm üben,
Wenn sein Herz auch blutend fließt,
Daß er seinen Feind auch lieben,
Weil er doch sein Nächster ist.

Hoffnung.

Doch warum soll ich dich quälen,
Armes liebevolles Herz;
Kann er eine and're wählen
Mir zum Gram und bittern Schmerz?
Nein; — er kann nicht, denn sein Sehnen
Seines Auges Sehnsuchtsblick
Sucht in meinem Aug' voll Thränen
Seiner Gegenliebe Glück.
Nannt' nicht er mich Heloise?
Und sich meinen Abelard?
O, wie glücklich ich mich priese,
Wenn es keine Täuschung ward.
Nannt' nicht er mich seines Herzens
Traute, liebe, holde Braut?
Und die Ursach' seines Schmerzens
Ist dieß auch der Wahrheit Laut?
Oh gewiß; denn ach sein Lieben
Führt' kein Trugbild je im Sinn,
Und sein Herz ist rein geblieben,
Quillt am Born für Wahrheit hin.
Wird er Treue mir bewahren?
Fühlet er gleich mir so mild?
O wie gerne will ich harren,
Wenn sich meine Sehnsucht stillt.
Stürmend Herz, wie kannst du weben,
Wie empfinden Himmelslust,
Wenn des Zweifels Kummerleben
Füllet die entbrannte Brust.
Sagen will ich ihm und klagen,
Daß mein Herz nur ihm vertraut,
Und ihn liebend leise fragen:
Bin ich deine liebe Braut? —
Wer vermag mir Trost zu geben,
Wer gibt meiner Seele Licht?
Wenn mich dunkle Nacht umschweben
Und mein Herz voll Liebe bricht.

Schlummre, schlummre Herz voll Leiden,
Gönne deiner Seele Ruh.
Träume sanft, laß Wehmuth scheiden,
Hoffnung führet Trost dir zu.
Hoffnung, süße Himmelsgabe,
Du mein Trost in Leid und Freud';
Nimm mir meine ganze Habe,
Nur nicht meine Seligkeit.
Nimm mir Alles, selbst mein Leben,
Nimm was irdisch; dir allein,
Dir vertrau' ich, dir ergeben
Wandl' ich ein and'res Sein.

Glaube.

Ja, der Mann, der wahr geliebet,
Bleibt sich gleich in Ewigkeit;
Wird sein Himmel auch getrübet,
So wie seine Seligkeit,
Einmal konnte er nur lieben,
Einmal auf dem Erdenweit.
Seinem Herzen treu geblieben
Ist kein **Parasit** der Zeit.
Mag das Weib mit Liebestücke
Und mit Täuschung schwanger ziehen
Wirft der Mann ihr seine Blicke
Höchstens nur verächtlich hin.
Täuschung kann ihn wohl empören,
Zeitweis' und sein Angesicht
Hochentflammen und verstören;
Doch die Rache kennt er nicht.
Liebe lernt ihm die Gebrechen
Und die Großmuth hohen Sinn;
Er erkennt im Weib' nur Schwäche
Und vergibt der Lügnerin.
Liebe, Schmerz und Seelenkummer
Hemmen seines Geistes Kraft,
Und der Starke liegt im Schlummer
Ob der großen Leidenschaft.
Mürrisch, im Verborg'nen leidend
Birgt er seines Herzens Pein;
Abgesondert, alles meidend
Stirbt sein Geist und er allein.

Und er wird euch nimmer trauen,
Wenn ihr eure Gunst ihm beut,
Weil ihr Mädchen und ihr Frauen
Immer nur chaotisch seid.
Höher gilt dem Mann die Ehre,
Höher noch als Glück und Ruhm
Und mit Schuld und Herzbeschwerde
Sieht kein ehrlich Blut herum.
D'rum ihr Mädchen, wenn ihr wählet
Suchet einen offenen Blick
Den kein Kummer je gequälet,
Er verheißt euch sich'res Glück.
Einigt euch und unter Lieben,
Ach, genießt dieß Paradies!
Ob wir jenseits wieder lieben
Weiß man immer nicht gewiß.
Wer sein Eden hier gefunden
An des Nächsten Herzlichkeit
Hat sich einen Kranz gewunden
Eigener Unsterblichkeit.
Aus dem Kreise seiner Brüder
Ruft ein Gott zum letzten Gang;
Wehmuthsthränen, Trauerlieder
Nachhall, irdischer Sphärenklang
Tönen dem, der dann entschwunden
Aus der Freunde trauten Schaar;
Doch der Zukunft ferne Stunden
Malt sein Bild noch treu und wahr.
Glaube, Stütze meiner Welten,
Halte fest mir meinen Sinn,
Laß mir's Schwachen nicht entgelten,
Weil ich nur ein Weltkind bin.
Bauend auf dein heilig Walten,
Flehe ich für mein Geschlecht,
Bist nicht du, der hier zu schalten,
Uebe denn dein Meisterrecht.
Glaube, Hoffnung, meine Liebe
Schwebet vor mir her zur Ruh,
Lispelt mir die heiligen Triebe
Und — dann drückt mein Auge zu.

W. G. Schmidt,
Bürger und Garde der 6. Comp. XII. Bezirks.

Napoleons Rose
täglich überreicht
an
Josefine.
Eine geschichtliche Sage. — Lyrisch bearbeitet
von
W. G. Schmidl.

Ich habe Ihnen Blumen versprochen; —
Doch unter einem Wald von Blumen,
Fand ich Eine nur die Ihrer würdig,
Ich für Sie erkohr! — Eine Rose,
Ein Simbol ihres eigenen zarten Ich's,
Gefällig schön von Außen, einfach still
Entfaltet sie, erröthend keusch, — auch
Ihren innern Schmuck. — Sie duftet lieblich,
Gleich bescheid'nem Wissen, und ergötzet
Unschuldsvoll bezaubernd unser trunknes Aug'.
Sie sollen Sie besitzen, und weihen Sie
Derselben ein stilles fühlend Denken! —
So werden Sie den Doppelsinn, von liebend' —
Glück und Uuglück kennen lernen. In diesen
Zwei Extremen, liegt unsrer Liebe, Tag und Nacht.
Bestehend kann sie nur beglücken: — Vergehend stets nur schmerzlich enden.

Der Rose Tag.

Blühend dir gegeben,
Rose schöner Strahlen,
Milder Thau beleben,
Deine Blätter wallen.
Glück und Liebe winken
Meine Freuden, waren
Träume nie: — sie versinken
Niemals, — sie verharren.
Drum Natur mir kose,
Laß Zefire wehen
Nur mit meiner Rose
Laß' mein Glück bestehen.

Der Rose Nacht.

Blühen und vergehen,
Rose milder Strahlen,
Rauhe Lüfte wehen,
Deine Blätter fallen: —
Glück und Liebe winken? —
Meine Freuden, waren
Träume! — sie versinken,
Konnten nie verharren.
Drum Natur vollende,
Laß Orkane wehn,
Mit der Rose Ende,
Laß' auch mich vergehen.

Profane Parodie.

Rosenglück.

Rosen blühen und vergehen
Mädchen lieben bald und schmollen,
Unbestand wenn Lüfte wehen,
Beide mag der T . . . . holen.
Glück und Liebe spielten
Blinde Kuh, — seit Jahren
Ach mit mir, — und hielten,
Leider mich zum Narren.
Drum Natur vollende,
Lasse Lüfte wehen,
Lass' jedoch vor meinem Ende,
Mir noch manches Röschen sehen.

Die
Verduzten Republikaner Oesterreich's.

Motto:
Parturiunt montes nascitur ridiculus mus.

1.

Auf! — Auf! — es wanken die Throne
Europa stehet im Brand: —
Es reiche der Vater dem Sohne,
Die blutige Waffe zur Hand.
Seht feurige Schwerter dort blinken
Vom nächtlichen Himmel herab,
Getroffene Könige sinken,
Mit Purpur und Krone ins Grab.

2.

Schon stehen die Massen beisammen; —
Mit jubelndem Heldengeschrei;
Begrüßet die Jungfrau die Nahmen,
Die Führer der Freiheit herbei.
Sie Sollen die Waffen nun weihen,
Mit blutiger Farbe geätzt,
Weil schmachvolle Henkerpartheien,
Die Rechte der Völker verletzt.

3.

Es schäumet die Lippe, — es sprühet,
Das Auge der Heldin Teuton: —
In Schlachten in Siegen erglühet,
Germaniens würdiger Sohn.
Das Schwert nur mah'n an Verderben,
Nicht ruhe, nicht raste der Arm,
Eh' sichere Freiheit den Erben,
Errungen, — der tapfere Schwarm.

4.

Doch sollte im Zorne im Rasen,,
Der Götter, — das edelste Blut,
Verspritzen, umsonst auf dem Wasen,
So schreibe das Schicksal sich's gut.
Nur zeitweise, laßet sich knechten,
Mit Knuten ein Unterthans Knecht;
Für Freiheit den Sieg zu erfechten
Kämpft abermahl deutsches Geschlecht.

Post scriptum.

5.

Doch Oesterreichs heiligem Sohne,
Der Freiheit verbürgt, zugestand,
Verpfändet mit heiliger Wonne,
Gott schütz' ihn vor dräuender Hand
Wir weihen die tapferen Klingen
Den Feinden, den Wühlern zum Trutz,
Dem heiligen Haupt' zum Gelingen; —
Verbürgen ihm sicheren Schutz.

Die constitutionellen Nationen Oesterreichs.

W. G. Schmidt.

Der freien Liebe Kreuzungen!

Motto: Ein Held — ein Held allein soll mich umfangen,
Zu meinem Herz, zu meinem Leib gelangen.

So steht es nun! — der Bursch' geliebt von Allen,
Bricht sich die Bahn, zu allen schönen Herzen;
Ihm stehen offen alle trauten Hallen
Mit Liebe zieht er ein; — scheidet mit Schmerzen.

Dort ruft das keusche himmlisch schöne Mädchen,
Dort wink't die Frau mit einem alten Manne
Und spinet Minnefäden, am Liebesrädchen,
Vergönnet leicht dem Schmerbauch seine Kanne.

Ein Held, ein Held, soll einzig mich umfangen,
Nur ein Student, mit hocherhab'ner Feder,
So ruft mit Leib und Seel' gefangen,
Die Maid das Weib, und ziehet selbst vom Leder! —

Oh' Findelhaus, oh' Hort für Orphelinen,
Zähl' in neun Monathen die Mahnen all'
An Weiblein's sicher Marketenderinen,
An Männlein's Eichen-Tannenlose Zahl.

Dann zittert Feinde meines Vaterlandes,
Euch treffen Helden auf dem Kampfplatz nur,
Wähnt nicht zu siegen! — seh't auf des Sandes
Blut'ger Wahlstatt, raucht Öst'reichs Sieges-Spur.

W. G. Schmidt,
Bürger Wiens.

Des Burschen Liebe!

aut

Studiosus de arte amandi!

Motto: Fuit tibi qnidquam dulce meum
Virgill. Aeneis.

Melodie: Jägerlied aus Martha.

1.

Tritt der Bub in's Knabenjahr,
Heißt es Buchstabiren,
Und er schreitet ja sogar,
Rasch zum silabiren: —
Lieset, schreibt' rechnet, schier,
Sitzt beim Mädchen, aber? — wenn.
In der Schul', spielt mit ihr,
Hier zu Land', zankt und läßt sie geh'n. —

2.

Flegeljahr, erscheinen bald,
Auf Gimnasiums Schwelle; —
Unsicher und ohne Halt,
Kennt nicht seine Stelle; —
Weiß von Lieb' — just wie wir —
Als wir Flegel frugen? — wenn,
Dort beim Herd' — vor der Thür,
Hier zu Land, — küßten ungeseh'n.

3.

So verstrich wohl manches Jahr,
  Universitäten,
Sucht der Bursche wird, gewahr,
  Alle Facultäten.
Im Quartier, — bleibt er schier
Wo ein Mädchen schön und — wenn? —
  Nicht Mama — stets bei ihr,
Hier zu Land' bleiben will und steh'n.

4.

Bursch sei klug — und kein Schund,
  Küsse fein die Hände
Der Mama, — und den Mund
  Deiner zweiten Lende.
Hängt dein Lieb' treu an dir
  Denk' an's kleine Wörtchen, — wenn
Blümlein laß' Unschuld ihr,
  Hier zu Land' — gibt's kein Gretna-green,

5.

Bist du so, wo auf dem Land,
  Suche die Idille;
Reiche ihr, zart die Hand
  Fange keine Grille.
Baucis ist — schüchtern schier
  Denkt ans kleine Wörtchen, — wenn? —
Blümlein laß' Unschuld ihr,
  Hier zu Land' — gibt's kein Gretna-green.

6.

Kommst du in — ein großes Haus
  Werde kein Philister

Buckle nicht, sonst ist's aus,
Hassen dich Geschwister, —
Ehr' die Frau — so wie wir,
Hörner gibt's ja leider — wenn!
Lasse ihre — Tugend, ihr
Hier zu Land, trennt kein Gretna-green,

7.

Auf der Fahrt, — kehrst du ein,
Abentheuer — suchend,
Eine Nonn, — liebet dein,
Klösterlich — verfluchend.
Rette sie, — vor Begier,
Pfaffen, Lust — und suche — wenn? —
Liebe schützet dein Panier;
Hier zu Land, schnell ein Gretna-green.

8.

Bleibe treu! — dem Vaterland,
Und dem Rosenmündchen,
Reiche ihr — deine Hand,
Weillt' ja manches Stündchen:
Hast du Brod? — Theils mit Ihr,
Am Altare frag' nicht, — wenn? —
Machest sie — weinen schier,
Fröhlich zieh', — rasch nach Gretna-green.

W. G. Schmidt,
Bürger und Garde der VI. Komp. XII. Bezirks.

Politische Meinung eines Bürger Wiens
über die
Lombardisch-Venetianischen Republikaner
in den
Oesterreichischen Agregat-Staaten.
Am 30. März 1848.

Ihr Venetianer, Longobarden und Udineser, die Ihr das rothfarbige Panier der Republik entfaltet und Euch erfrechtet, das deutsche österreichische Panier mit Füssen zu treten, es hinaus zu werfen aus Eurem Lande und mit Schimpf und Schande zu beflecken, zittert für deutsche Rache. — Man hat Euch lange genug in Langmuth Euern Uibermuth geduldet. Ihr habt die Weihe des Heiligsten — die Ehre dem Eigennutz, der Habsucht geopfert. All unser klingendes Geld, das Ihr wie echte Krämer in Euer Land gezogen und jedwedes österreichisches Staatspapier — Banknote, Wechsel ꝛc. — auf den österreichischen Markt geworfen und in Metall verwandelt und vergraben, soll Lockspeise für so viele Thränen, so viele Schweistropfen sein, die Ihr der Industrie Oestreichs, Böhmens, Mährens und Schlesiens herausgepreßt. Wir werden lauter rufen noch als Varus: Italien, gib unsere Millionen uns heraus.

— — Auf, Böhmen! entfalte Deine Banner, rüste Dich, entsende Deine Söhne und hole Deinen Schweis, Dein Eigenthum. Ihr stolze Ungarn! mächtiges, hochherziges Volk, rächt den Schimpf an Euren Fahnen. Man hat Eure Söhne, die Ihr gezeugt, hinaus geworfen — Venedig, die Lagunen-Stadt, will ihnen schimpflich einen Bettellohn, eine Wegzehrung zur heimathlichen Reise biethen. Auf, rächt die Schmach! Eure Ehre, Euer Reichspanier ist befleckt, Eure Nation ist verspottet, Euer Wapen sind geschändet durch Uibermuth eines Krämer-Volkes. Ihr aber, deutsche, edle, biedere Bürger, steht auf in Massen, rächt eure befleckte Ehre, denkt an die Schimpfe, die pöbelhaften Ausdrücke der zügellosen Longobarden, an unsere deutschen Brüder ausgestossen, an den Verrath, den man an Eurem deutschen Blute wagt — wo Ihr für Einigkeit gefochten. Das Lombardisch-Venetianische Königreich ist ein Agregat der deutschen- österreichischen Krone, es soll, es darf sich so nicht trennen. Wir dulden's nicht, noch ist der letzte Deutsche nicht erschlagen. Hat der Congreß von 1814 seine Rechte schon verloren, weil eine Bande ihren Raub sich sichern will, oder soll der Gallische Hahn, wie Anno 1809, sich in Italien mästen und seine Küchlein in der Heimat ätzen, und die geraubten Schätze, nach dem stolzen Frankreich schleppen und seine Schulden tilgen? — Verlaßt den heimatlichen Herd, ergreift die Waffen, es rüste sich, was wehrhaft ist. — Setzt alles ein, die Ehre ist beflekt, die Nation geschändet und die Palladien zerschlagen. Ihr deutsche Hausfrauen, gebt, was Ihr entbehren könnt, gebt Euer Silber, Euer Prunkgeschirr, läßt flüssiges Metall zur Münze wandeln und Gold für Eure Söhne prägen; hebt den Credit des Staates al pari: — nehmt die Staatsschuld-Briefe an, für die Ihr Euer todtes Silber gebt, das ihr in Schränken, Kästen-Stellen gleich unnützen Götzen zur Bewunderung nur wahrt, laßt keinen Juden um die Freiheit mäkeln. Aus Holz schnitzt Eure Löffel und Eure Teller wählt von Ton. Das Eisen schont, denn Eure Söhne brauchen Waffen. Du deutsches Weib, weißt mühsam stets zu sammeln, Dir sei der Herd vertraut, Dir unsere Kinder, der heimatliche Hort unsere Hoffnung. Wer unter Oesterreichs Adler Schatten sucht, erschrecke nicht, wenn in seinem Flügel eine Feder fehlt, die Vögeln mausern ja! — der Sonne Brand, der durch den Fittig schlägt, soll das Gehirn dem Ehrlosen eintrocknen, der seinem Schwur untreu, darum nun zum Verräther wird, damit er so vergessen lerne, was deutsche Ehre sei. An Euch, Soldaten, die Ihr dem Kaiser Treue und Gehorsam zugeschworen, stehet fest und unerschütterlich, denn Eure Ehre stehet auf dem Spiel. Ob deutsch, italienisch, ungarisch oder böhmisch Eure Zunge lautet, Ihr habt dem Kaiser zugeschworen, thut Eure Pflicht. — Die Constitution entbindet Euch derselben nicht. Nehmt unsere Jugend freudig auf, damit sie kühn erstarke in der Pflicht, seid ihre Leiter, ihre Väter und führet sie mit Weisheit, mit Geduld dem schweren Ziel der Einigkeit entgegen. — Es ist ein Gott, zu dem wir beten, ein Kaiser den wir lieben — ein uns vertrautes und gesalbtes Haupt. — Der Sieg ist unser, wenn wir wollen. Die Trommel wirble, die Trompete schalle, die heilige Fahne Oesterreichs entfalte sich für Gott und Vaterland, für unsern Kaiser und die Ehre. D'rum rasch an's Werk, der Himmel leite unsere Schritte! —

W. O. Schmidt.

Gedruckt bei Franz Edlen von Schmid.

Die braven Frauen
der Nationalgarde.

Motto:

[illegible]

Schiller.

Die Trommel schlägt der Tambour [illegible] —
Die Garden auf, und schöner nie
In Reih und Glied, hat jemals paradirt,
Ein Chor. Zur hohen Wache ziehen sie.
Nun kommt die Frau [illegible] und [illegible]
Dem Garden ihren Mann, daß er nur nett,
Mit blanker Waffe, [illegible] —
Im ersten Gliede vor, zur Ehre steht.
Dreht ihn wohl [illegible] um, um Flecken,
Ein Loch, wo sie sich schämen muß,
An seiner Uniform zu entdecken,
Und gibt ihm einen Abschieds-Kuß.
Leb' wohl mein [illegible] ruft sie nach dem Garden,
Und setzt ihm seine Kinder — [illegible],
In Fenster [illegible], versprocht zu [illegible],
Bis [illegible] er würde, [illegible].
Doch 12 Uhr werden die Kinder [illegible] Hunger,
Und aufgetragen ist der Schmaus,
Es fehlt der Vater und die kleinen [illegible],
Sie bleiben bei der Mutter nicht zu Haus.
So ziehen sie nach Tische auf die Wache,
Das Weib, — die Magd, — und Kinder auch; —
Erfreuen sich beim Licht die Wache,
Kameradschaft an, und [illegible] Freunde,
Doch soll einst [illegible] den braven Frauen,
Wo, — einst Mann, — [illegible],
In einem [illegible], nicht mit Grauen! —
Gesehen haben, — was sie [illegible]. —

M. G. T.
Ein Garde
mit einer braven Frau

Die braven Frauen
der Nationalgarde.

Motto:

Ehret die Frauen sie flechten und weben
Himmlische Rosen ins irdische Leben.
Schiller.

Die Trommel schlägt' der Tambour reweillirt —
Die Garden auf, und schöner nie
In Reih und Glied, hat jemahls paradirt,
Ein Chor. Zur hohen Wache ziehen sie.
Nun kömmt die Frau und putzet und friesirt
Den Garden ihren Mann, daß er nur nett,
Mit blanker Waffe, leicht chauscirt: —
In ersten Gliede ihr, zur Ehre steht.
Dreht ihn wohl zehnmahl um, um Flecken,
Ein Loch, wo sie sich schämen muß,
An seiner Uniforme zu entdecken,
Und gibt ihm einen Abschieds-Kuß.
Leb' wohl mein theurer ruft sie nach dem Garden,
Und steckt ihm seine Kinder — klein,
Zu Fenster naus, verspricht zu warten,
Bis abgelöst er würde sein.
Doch 12 Uhr wirds die Kinder spüren Hunger,
Und aufgetragen ist der Schmaus,
Es fehlt der Vater und die kleinen Lunger,
Sie bleiben bei der Mutter nicht zu Haus.
So ziehen sie nach Tische auf die Wache,
Das Weib, — die Magd, — und Kinder auch; —
Besehen sich beim Licht die Sache,
Kamaradschaft an, und Wachstub'n Brauch.
Doch soll einst eine von den Garden Frauen,
Wo, — einen Mann, — verzeihlich schon,
In einem dunklen Eck', nicht mit Erbauen! —
Gesehen haben: — und lief davon. —

W. G. S.
Ein Garde
mit einer braven Frau.

Die tapfern Börstianer.

Motto:

Die Aktien heut gestiegen 4 $^3/_8$ —
Stöß mich nicht sonst kriegst a Dachtl.

Jüngst hörte ich Trommelschlag Reveille: —
Ich mußte mein Geschäft verlassen,
Und lief und eilte auf der Stelle,
Durch die Grünangergassen. —
Da standen Börseleute, — Juden,
Und riefen zitternd — wai, — Gethöres, —
Herr Garde sagen sie? wird ach geluden? —
Von Balmahösen? — scharf??? wer macht Gesöres? —
Da rief ich scherzend laut, die Arbeiter,
Sie kommen schon schnurstraks gleich jetzt, —
Auf eure Börse, und so weiter.
Herr Je war das doch eine Hetz,
Vier Viertel liefen, die Hälfte war gefallen,
Und zappelten mit Händen und mit Beinen,
Es war ein Schaustück schön zum Mahlen,
Die Helden Jerichos zu sehen auf Steinen.
Auch bluteten so einige aus Nasen,
Aus war der Strauß. — Arbeiter waren edel.
Eine Mauscel rief, sammer doch Männer! — eppes Haasen? —
Sanf ach gestanden, ohne Furcht und Wedel.
Sollst Bajard hassen, Hersch, und dü — Tancredi
Mai Sün soll sein von morgen Balmahös.
Hast es gesehn Ephraim? in der Comödi,? —
Wie der gesüngen hat, — sü schön — famös.

Wien, den 20. Juni 1848.

Am Tage der Arbeiterunruhen.

W. G. S.
Ein Judenfreund.

Die Gelehrten sind nicht einig!

Motto:

O κακε κεφαλε.

Dieß Motto hier betrachtend stille lange
Gerieth ein Klub vom Fach, gelehrt, im Streit,
Und ihnen wurde heiß, — und angst und bange,
Wie in Gelehrsamkeit ergraut, ganz breit.
Dieß Silbenpaar, zu übersetzen seie? —
Einst übersetzte Schiller, — Spatzen kopf.
Einem Berliner doch, dünkt' es nicht neue
Er übersetzte nun, — der kluge Tropf.
Es müße heißen besser, Sperlingshaupte.—
Und freute sich ob jutem deutschem Wort.
Aus juten Jänse Lande unjeschmort.
Vom Lerchenfelde aber einer glaubte,
Man könnte deutscher sagen ungenirt,
Gashirn! — das ist der Ziege *ihr* Gehirn,
So seys gemeint, und nun fein' s'Maul, parirt. —
Aus ist der Streit, die ewig dummen Wirren. —
Da tritt vom Lichtenthal ein Stümpfchen auf,
Und weil spartan'sche Kürze hier zu Hause
So ruft er, — Hirn!— ganz laut und barsch darauf,
Und setzt' zum Biere sich und Würste Schmause,
Das galt. — Seit dem ruft jedem Eselskopfe
Vom schwachen Geiste, um nicht zu irren
Jedweder Bub — mit keckem Aug und Schopfe
In Wien vom weitem launig zu: — oh Hirn.

W. G. S.
Lichtenthaler Wortgrübler.

Die edlen Guttenberger!

Motto:

Nachahmung ist dann gelehrt,
Wenn die Erfahrung sie bewährt.

Es geht in Wien die dunkle Sage,
Es herrsche Mod' in Imitation: —
Und Typographen führten Klage,
Und weigerten drei Tage Illustration;
Es sei ihr Führer und ihr Leiter
Ein sicherer Jünger Carl S . . .
Dem einen Becher gülden, frei und heiter
Sie auch verehrt, ein Mann von Kopf und Herz.
Sie wollen rächen sich: mit Männerwille,
Weil keine Demonstration in Eil',
In Wien gedeihen kann und alles stille,
Sei's! und sie versuchens nun, mit Langerweil';
Drei Tage ruhe nun der Satz, die Pressen,
Es sterbe alles bei lebend'gem Leib, —
Nichts werde ausposaunt, — was dumm vermessen,
Auch nicht entsandt ein — Extrablätterweib.
Ich glaub' es nicht, ich müßte Carl S . . . .,
Um ihm zu fühlen auf den kranken Zahn,
Erst führen zu meinem Zahnarzt Terzer; —
Kein Typographe lebt im stillen Wahn.
Wer seine Bildung bei der Schrift genossen,
Liebt die Erfüllung seiner Meisterpflicht.
Ist ihm der Satz französ'sch, herausgeflossen,
Geht er zu Haus, und putzt sein deutsches Licht.

Wien, den 21. Juni 1848.

W. G. S.,
ein armer Literat? — ? ? ?

Die braven Juden???

Motto: Prawy jed bich, prawy kupte, prawy nemám zač, prawy pujdem krast; prawy wudli, wudli, wudli!
Deutsch. Der schnipft Vögel, der glaubts zsam, der rupfts, — der brat's, und der kleine Spitzbub verraths: —

1.

Ist's wahr, daß ihr am Tag der Barrikaden,
Euch unterstanden habt zu stehlen,
Es war ein Uhrendiebstahl Schaden,
Und eingebracht durch arme Weiber Seelen,
Die euch erwischt, — ich hab euch selbst gesehen
Auf die Wache führen, weil ich zugegen war,
Sonst glaubt ich's nicht.

2.

Ists wahr, daß ihr am Tag der Nationalbanksperre
Am Graben für fünf Florins Banknoten
Nur zehen Zwanziger zu eurer Ehre
Dem armen Liedlohne nur angeboten
Und abgenommen, ich hab es selbst gesehen,
Mich schauderte ob dieser Schandthat gar,
Sonst glaubt ich's nicht.

3.

Ists wahr, daß ihr euch schmückt als Literaten
Mit allen Federn fremder Pfauen,
Auf Winkelpressen Schandthat druckt, — verrathen
Schändliches Zeug, um Geld zu schauen,
Den frommen Christ bethört, ich hab' es selbst gesehen,
Und weise euch ein Exemplare gar
Sonst glaubt ich's nicht.

4.

Ist's wahr, daß auf der Börse ihr nur speculiret
Um im Betruge zu gewinnen,
So manchen Mann um Hab' und Gut, ganz ruinirt
Und ausgelacht, war er von Sinnen,
O schlimme Menschen ich hab es selbst gesehen
Wie einer sich erhängte gar
Sonst glaubt ich's nicht.

5.

Iſt's wahr, daß bei der Sturmpetition die Führer
Ihr waret, die die Garden täuſchten,
Daß alle als Verräther angeklagt und Wirrer
Darob nicht Unterſuchung heiſchten,
Ein Blatt ſogar, ich habe es ſelbſt geſehen,
Auch Böhmens blut'ge Tage folgte gar
Sonſt glaubt ich's nicht.

6.

Iſt's wahr, daß ihr noch immer hier die Wühler,
Die Bürgerglück erbärmlich machtlos achten,
Ich warte noch bis euer unbeſonnen Müthchen kühler
Dann laße ich euch ſtolz verachten.
Ich kenne euer Treiben, ich hab' es ſelbſt geſehen
Wie ihr als Hochverräther reif zum Galgen
Sonſt glaubt ich's nicht

7.

Iſt's wahr, daß ihr in Rache Wuth — gedungen
Einen Meuchelmörder habt,
Um einen Bürger Wiens, obwohl euch nicht gelungen
Zu ſtrafen, — der euch ein Rübchen ſchabt.
Ich nenne euch die Mörder, weil ich ſelbſt es bin,
Den ihr ermorden wolltet gar
Sonſt glaubt ich's nicht.

8.

Ich mahne euch! hört Gottes Wort von eurem Rabbi,
Er beſſere euch, er iſt ein Weiſer;
Ich kenne ihn, er hält alleine heilig ſeinen Sabbi,
Er bethet ſtets für Iſrael und Kaiſer.
Von ihm kömmt Wahrheit: ich hab' es ſelbſt geſehen,
Sein Sohn ein Abſchaum ganz und gar
Sonſt glaubt ich's nicht.

W. G. Schmidt,
ein von Juden verfehmter Bürger Wiens.

[illegible]

Die
Licitation in der Hölle!

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Die Zweite war eine [illegible] Mamsell,
Doch [illegible],
Bei einer hohen Herrschaft, weil solche [illegible]
Doch nur begleiten kann, Manière, bon ton:
Ein alter Hofrath kaufte sie [illegible].

Die

Licitation in der Hölle!

Motto:

Nur angeschaut, die Juden Seel
Ein wenig zrissen sonst ohne Fehl.
Um 4 rußische Kopeken.

So rief einst in der Hölle eine Tandler Seele,
Vom Ausrufer, und both der Seelen mancherlei
Den Käufern aus, damit eine jeder wähle,
Und zog und schleppte sie herbei:
Aufs Publikum ganz roh nicht weiter achtend.

Die erste Seel' im Aufstrich war von einem Juden,
Man zog sie rechts, man zog sie links herbei
Voll Löcher gleich so litt sie manchen Schuuden,
Und zappelte und schrie au wai.
Ein Teufel kauft's zum Unterfutter sie verachtend.

Die Zweite war eine alt' französische Mamselle,
Auch einst Meträß', Gouvernant, dann Bone
Bei einer hohen Herrschaft, weil solche Stelle
Doch nur begleiten kann, Maniére, bon ton.
Ein alter Hofrath kaufte sie so zur Privat plaicier.

Die Dritte war ein bleiches, zartes Wesen,
Schön — doch traurig, weil in dem Höllenpfuhl'
Geworfen, sie eine Kindesmörderin gewesen,
Man Achtung doch für bitterer Leiden-Schul'
Niemand hat thränenlos das Ohr geliehen ihr.

Sie nun erzählte, daß reine Liebe sie verführte,
Ein treulos Herz ihr heiße Gegenliebe schwur
Als Mutter, wohl ihrem Verführer Straf' gebührte,
Da Selbstmord sie dafür zur Hölle fuhr. —
Mitleidig weinend ließ gesühnt man sie zum Himmel ziehen.

Die Vierte war die eines alten abgefaumten
Schätzmeisters, der alle Pfiff und Kniff,
Und Wink' und Deut' verstand und die geleimten
Sesseln für neu verkauft im Griff,
Ein Tischler hobelte und hat ihm matten Glanz geliehen.

Den muß man erst beim Licht ansehen,
So rief der Rotte Teufel in der Schaar,
Den lassen wir nicht so schnelle laufen — gehen,
Muß mein sein, schrie dort ein Teufel gar.
Tischler herüberreib'n, Saprament wirds ? kanns nicht sein ? —

Man dreht ihn links bald rechts vor Grausen,
Ein schlechter Kerl schon von Hause aus,
Auf seinen Sack bedacht, und aufs ablaufen,
Und arme Käufer anzudrehen, o Graus.
Ein Teufels-Tandler warf ihn wieder z'rück in d'Höll hinein.

Seit dieser Zeit ist auch der Himmel fest verschlossen,
Für Schätzleute die in der Hölle ihren Platz
Zu suchen haben, weil vom ird'schen Gewinn dem großen,
Sie himmlischer genießen den geraubten Schatz.
Ein Tandler lasset für Betrug euch keine Meße lesen.

W. G. Schmidt,
ein oft angesetzter Käufer.

Gedruckt bei Franz Edl. v. Schmid.

Zurückkunft an alle Fächer, [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Aufruf

zur

Zurückkunft an alle Fürsten, Grafen, Adelige Ritter und Reiche Abwesende nach Wien.

Motto:

Nur wer der Schuld bewußt, sich eilend flüchten muß! —
Der Biedermann der bleibt im Land, hält festen Fuß.

Beranger.

Kommt nur zurück meine werthen Adeligen hohen reichen Gäste,
Ihr sei'd willkommen stets, nothwendig auch für Bürgers Glücke: —
Wer ander's gibt Verdienst und Brot, als hohe fürstlich gräfliche Paläste,
Doch bei der Landesbude: — bitte! — vergeßt franzö'sche Mod', und Albion's Blicke.
So gestern fuhr ich eben um halb drei Uhr im Stellwagen müd' zu Hause: —
Herr Je! wem sehe ich! — den lieben Grafen Kinsky, als der Schwalben
Erste, Trott über die Freiung fahren, und keck und fesh kutschiren,
Ich glaube mit zwei Rappen, — oder Schimmel, Pferden oder Falben: —
Si'st einerlei! — er war's! — der gute Mensch, den man für blöde
Hält, weil er die Hunde köpft, und öfters auch alte Pantoffel,
Sammt allerlei unnützem Zeug, zum Fenster n'aus ganz schnöde
Wirft, auch einmahl seinen Diener einen Esel oder Cristoffel
Nachwerfen wollte; jedoch die Polizei die wollte es nicht leiden,
Daß Stoffel fliegen sollte: und gab ihm väterliche auch Verweise, —
Darob der gute Kinsky, ihnen selber woll't den Hals abschneiden
Nur zum Beweise, daß väterlich, — die Polizei nicht immer handle, weise! —
Gibt er ja doch, in guter Laune, dem nächsten besten Weib voll Kummer
Weil Armuth ihm zum Herzen geht, er selber überall herumzukriechen
Pflegt, mit Grafen Wratislaw, dem edlen Busenfreund, ein blonder Stummer,
Der nicht viel geben kann, weil seine Ahnen olim, mehr gebraucht, eh' sie verblichen.
Der wäre da! — was gilt's! — die andern Schwalben alle, — alle, — kommen
Nach. — Die Zeit ist schön, — in Wien ist's lustig, — die Großen aber fehlen. —
Warum sind sie denn doch so schnell im Frühjahre so herzbeklommen,

Davon geeilt? als gebe es in Prag, weit besseren Comfort, Schlafstellen?
Nichts ist's! in Oesterreich nur da blüh't der Schönen schönste Rose! —
Für Kaiser, Vaterland für Bürger, Wehrstand, Religion und Bauer: —
Für euch jedoch? — ihr braven Fürsten, Grafen, des Reich's zahllose
Grosse? bleibt nicht zu lange weg! — kommt! liegt minder auf der Lauer! —
Bringt eure Weibleins mit; wir Bürger sehen liebend sie so gerne,
In keuschem Kleid von Calicot, ohn' Schleppe schäckernd en avant stolziren
In schönen Kutschen lieblich sitzen, nnd schelmisch grüßen von der Ferne, —
Wenn wo ein Seladon, — ein Schleifendieb; — im Trott im Galopiren
Sich seine Nase bald an einem Baum gequetscht, die alte Wurzel
Sucht, wo ihm der Zwicker zwingt, verzweifelnd halt zu donnern Worte,
Und fluchen dann par bleu, mir niemahls arrivirt, — ein solch' horrender Purzel
Scandale ma fois! — en vérité! — C'est juste, — malheur von bester Sorte. —
O, armer Troubadour, — ein Küßchen nur, um sicher dich zu heilen, —
Von einer alten Fettel, — denn du verdienst sie nicht die Kleine.
Die schöne Hexe, bist untreu ihr, — verrätherisch, immer: — nicht nur zuweilen,
Und marterst mir, mein zärtlich' Kind, den Engel, den ich meine. —
Lerne vom Bürger liebend achten, — Liebe hegen, — sorgsam pflegen, —
Keh'r ein bei mir! — ich will dich himmlisch führen, und dann weiter leiten,
Dir schöne Bürger Kinder zeigen, des Vaters Liebe! — einzigen Gottes Segen.
Es mahne dich, dieß Schauspiel schöner noch in deinem Hause zum Verbreiten! —
Ihr holden Mütter, edlerer Geschlechter, Töchter mit alt souverainen Ahnen. —
Verlaßet euern Stolz, ein gutes Weib kann nimmer Menschen haßen,
Die nicht so edel von Geburt, durch Edelmuth euch könnten mahnen? —
Daß Staub, zu Staub, verbunden lebend, im Tode auseinander lassen.
Kommt nur zurück ich hab' euch lieb, seh' euch so gerne echauffiret,
In ausgeschnittenen Leibchen züchtig in der Loge Brüstung sitzen
Mit Blumen frisch frisirt, neckisch, keusche, und etwas descortiret.
Mit schlauen Köpfchen enchantiret, so nach der Seite blitzen. —
Ihr, Danaën! ihr Silphen! — Elfen! schwellende Nimphen keuscher Diana! —
Laß't eurer sammt'nen Fülle blendenden Schnee auf zarter Busen Welle
Mir Danaidend vage nie entschwinden, — gleich flüchtig reizender Gittanna: —
Mich sinnig fesseln und vermuthen, daß Schwanenarmen gleich, der Wade Stelle. —
Etcetera, — die Amouretten noch die rosig' Schelmen-Grübchen, die so lose,
Auf Wangen, Schultern, Armen, Flaumenknie, elektrisch lüstern prangen, —
Kann ich dafür! wenn meine Sinne schwindeln? Chiterisch ich im zarten Moose, —
Mich schüchtern, bittend bergen will, weil Schönheit liebend mich im Netz gefangen? —

Ce Traître! höre ich, Verräther! rufen stille, von schwarzlockiger Ariadne: —
Wo bist du! hier zu deinen Füßen strafe mich. Hab acht! bin ungezogen: —
Dein Köpfchen drück ich küssend Zauberinn, du Amor's Psyche Lieb' belad'ne
Eh' du's versieh'st zwei dreimahl ungestümm, reuig in's gesunkene Knie gebogen.
Traue mir nicht! — ich bin von allen großen Schelmen stets der Größte.
Die Liebe mein Panier, mein Glück, das Ziel dem Manne nur die Ehre.
Willst du mich kirren Harmlose? daß ich mich himmlisch christlich tröste? —
Bitte Ariad'nen die Najade, daß sie mir Leidenden, der Balsamküßchen ein's gewähre,
Kömmt sie nicht bald, muß ich ihr sanfter Dichter schwärmend lieblos träumen! —
Weil meine Phantasie für Ihrer Demuth Silber-Glanz nur eine stille Grille. —
Ich bange! — möchte eilen, fliegen, suchen Sie. — Weit unter Schatten, Bäumen
Weilet Sie, im Stein Najaden's — Ebenbild, — schwarzlockig schöner, als Idylle.
Wo weil'st du Lori, Lori! schön berittner Gnom' vom schwarzen Berge, —
Die du mit Zaubermacht bestrickest Männer, jugendliche Reiter, Herzen!
Laß' sie nicht länger warten, schon zimmern deine Ritter Eichensärge
Für sich selbst, weil du nicht kömm'st aus Desperation und Spleen: und Schmerzen,
Komme mit deiner Schwägerin der sanften blaßen zitternden Rosa of Beautea —
Die lieblicher noch nie geblüht seit Uranus, die Erde in der Scheibe drehet,
Komm bald mit ihr, wir missen sie, und hören sie gern plaudern als Calliopea,
Eh' noch der Herbst im nahen Hain die Blätter von den Sträuchen, Bäumen wehet!
Traut man dir's Dorf noch immer an? du Schönste der Junonen gleiche Nani.
Laß' Waltersdorf und Böhmen ihre Gänse hüten, und musiciren, du doch erscheine,
Und höre Maierbeers Propheten, Hugenotten im Orginale an und dann Ernani,
Und bringe mit, Calipso Clari, deine Freundin Egmont's Klärchen im Vereine,
Mit meiner herrlichen flaum zarten üppigen Göttin; jeder franzö'schen Mythe
Bar: als Ideale der Natur die Galathea von Galantha, und Pannonias
Tochter, wo einstens Israelis schönstes Kind ihn Frage wer sie sei, in Güte
Von allen Hunyadis, Bathyanis, Festetics, Wesselényis und des Reichs Parias
Bewundert' zur Antwort gab: — des Jacobs Tochter Ester, bin i, — Ester — haß i,
Bin ich schön! und schöner als Haissores meine Freundin? nü, güt: — was — was i? —
Darum ist Eszterházi von Galantha auch so reich, trägt Israels ält'ste Ahnen,
Und stammet aus der Zeit, läß't noch Jerusalema's letztem Unglücks Tage —
An Ahnen alter Zeit an Größe und an Reichthum seiner Städte mahnen;
Doch Niemand ihm den Glanz, die Herrlichkeit den Ruhm zu neiden wage! — wage.

Beranger, W. G. S.

Anna: Nina: Nanerl: Nannette: Nani!

Motto: Nina, Nani, Nanerl und Nanett!
Ich liebe euch, dich auch Babett.

Poliglotus aus dem Gedichte vom großen Herzen.

1.

Seh ich ein Frauenbild, auf Fluren wandeln,
Mit raschem Schritt, nicht stolz vorübergleiten,
Verehrung heischend, im stillen sanften Handeln,
Mit frommen Blick nach Oben fühlend schreiten: —
Gleich einer betenden Samaritana
So rufe ich bezaubert aus, o meine liebe Anna.

2.

Seh ich ein Mädchen, wohl gebildet wandeln,
Mit nettem Füßchen, über Straßen gleiten,
Ganz kurz geschürzt, — um Kleinigkeiten handeln,
In nächster Bude, mit Zucht zurücke schreiten,
Und frömmig, in der Freundschaft mit der Lina,
Erröthend küssend Abschied nehmen, so ruf' ich holde Nina!

3.

Seh ich ein Weibchen, wo an treuer Seite wandeln,
Als Schleppsack rastlos schwazend, dumm vorübergleiten,
Coquett im Blicke, mit der alten Waare handeln,
Und eifersüchtig schauen, ob der Jean im Schreiten,
Auch treue sey bald links bald rechts, nur höre — Janerl
So rufe ich richterlich, mein Gott, das ist die Nanerl!

4.

Seh ich wo in Geschäften nächtlich wandeln
Ein hübsches Ding geputzt, vorübergleiten
Nicht züchtig, — frey, in Red' und Antwort handeln,
Oft stehen bleiben, dann wieder weiter schreiten,
Dann rufen! hörst du Louisi wo ist denn heut d' Babett
Da weiß ich schon wie viel's geschlagen hat, das ist d'Nanett.

5.

Seh ich ein altes Weib an mir vorüber wandeln
Mit Schimpf und Schande blos in Patschen langsam gleiten,
Der Zunge Schwerter ziehen und damit fuchteln, handeln,
Von Allem wissen, schlecht verbreitend, weiter schreiten
Wegen sieben Groschen Schulden zerreißen s'Maul, und d'Fani,
So war's die Kreutlerin, kreuzbrav?? d' Frau Nani.

W. G. Schmidt,

ein noch mit Haaren gut Versehener, bittet um gütige Schonung seines Haarbodens, seitens der Nanerl: Nanett und Nani.

Gedruckt bei Franz Edlen v. Schmidt.

[illegible]

Zurückkunft an alle Fürsten, Grafen, [illegible] Ritter und [illegible] Abmarsche nach Wien

[illegible]

[illegible]

Kommen nur [illegible] Steigen [illegible]
Ihr [illegible]
Wer ander's [illegible]
Doch [illegible]
So [illegible] —
Herr [illegible]
[illegible]
Ich glaube [illegible] —
[illegible]
Hält [illegible]
[illegible]
Weiß, [illegible]
Nachwerfen [illegible]
Daß [illegible] —
[illegible]
Nur [illegible] —
Gibt er [illegible]
Weil [illegible]
Pflegt, [illegible]
Der nicht viel geben kann, [illegible]
Das wäre da! — was gilt's! — die andern [illegible] — Kommen
[illegible] — Die Zeit ist [illegible] — in Wien [illegible] —
Warum sind sie denn [illegible]

Aufruf

zur

Zurückkunft an alle Fürsten, Grafen, Adelige Ritter und Reiche Abwesende nach Wien.

Motto:

Nur wer der Schuld bewußt, sich eilend flüchten muß! —
Der Biedermann der bleibt im Land, hält festen Fuß.

Beranger.

Kommt nur zurück meine werthen Adeligen hohen reichen Gäste,
Ihr sei'd willkommen stets, nothwendig auch für Bürgers Glücke: —
Wer ander's gibt Verdienst und Brot, als hohe fürstlich gräfliche Paläste,
Doch bei der Landesbude: — bitte! — vergeßt franzö'sche Mod', und Albion's Blicke.
So gestern fuhr ich eben um halb drei Uhr im Stellwagen müd' zu Hause: —
Herr Je! wem sehe ich! — den lieben Grafen Kinsky, als der Schwalben
Erste, Trott über die Freiung fahren, und keck und fesh kutschiren,
Ich glaube mit zwei Rappen, — oder Schimmel, Pferden oder Falben: —
Si'st einerlei! — er war's! — der gute Mensch, den man für blöde
Hält, weil er die Hunde köpft, und öfters auch alte Pantoffel,
Sammt allerlei unnützem Zeug, zum Fenster n'aus ganz schnöde
Wirft, auch einmahl seinen Diener einen Esel oder Cristoffel
Nachwerfen wollte; jedoch die Polizei die wollte es nicht leiden,
Daß Stoffel fliegen sollte: und gab ihm väterliche auch Verweise, —
Darob der gute Kinsky, ihnen selber woll't den Hals abschneiden
Nur zum Beweise, daß väterlich, — die Polizei nicht immer handle, weise! —
Gibt er ja doch, in guter Laune, dem nächsten besten Weib voll Kummer
Weil Armuth ihm zum Herzen geht, er selber überall herumzukriechen
Pflegt, mit Grafen Wratislaw, dem edlen Busenfreund, ein blonder Stummer,
Der nicht viel geben kann, weil seine Ahnen olim, mehr gebraucht, eh' sie verblichen.
Der wäre da! — was gilt's! — die andern Schwalben alle, — alle, — kommen
Nach. — Die Zeit ist schön, — in Wien ist's lustig, — die Großen aber fehlen. —
Warum sind sie denn doch so schnell im Frühjahre so herzbeklommen,

Davon geeilt? als gebe es in Prag, weit besseren Comfort, Schlafstellen?
Nichts ist's! in Oesterreich nur da blüh't der Schönen schönste Rose! —
Für Kaiser, Vaterland für Bürger, Wehrstand, Religion und Bauer: —
Für euch jedoch? — ihr braven Fürsten, Grafen, des Reich's zahllose
Grosse? bleibt nicht zu lange weg! — kommt! liegt minder auf der Lauer! —
Bringt eure Weibleins mit; wir Bürger sehen liebend sie so gerne,
In keuschem Kleid von Calicot, ohn' Schleppe schäckernd en avant stolziren
In schönen Kutschen lieblich sitzen, nnd schelmisch grüßen von der Ferne, —
Wenn wo ein Seladon, — ein Schleifendieb; — im Trott im Galopiren
Sich seine Nase bald an einem Baum gequetscht, die alte Wurzel
Sucht, wo ihm der Zwicker zwingt, verzweifelnd halt zu donnern Worte,
Und fluchen dann par bleu, mir niemahls arrivirt, — ein solch' horrender Purzel
Scandale ma fois! — en vérité! — C'est juste, — malheur von bester Sorte. —
O, armer Troubadour, — ein Küßchen nur, um sicher dich zu heilen, —
Von einer alten Fettel, — denn du verdienst sie nicht die Kleine.
Die schöne Hexe, bist untreu ihr, — verrätherisch, immer: — nicht nur zuweilen,
Und marterst mir, mein zärtlich' Kind, den Engel, den ich meine. —
Lerne vom Bürger liebend achten, — Liebe hegen, — sorgsam pflegen, —
Keh'r ein bei mir! — ich will dich himmlisch führen, und dann weiter leiten,
Dir schöne Bürger Kinder zeigen, des Vaters Liebe! — einzigen Gottes Segen.
Es mahne dich, dieß Schauspiel schöner noch in deinem Hause zum Verbreiten! —
Ihr holden Mütter, edlerer Geschlechter, Töchter mit alt souverainen Ahnen. —
Verlaßet euern Stolz, ein gutes Weib kann nimmer Menschen haßen,
Die nicht so edel von Geburt, durch Edelmuth euch könnten mahnen? —
Daß Staub, zu Staub, verbunden lebend, im Tode auseinander lassen.
Kommt nur zurück ich hab' euch lieb, seh' euch so gerne echauffiret,
In ausgeschnittenen Leibchen züchtig in der Loge Brüstung sitzen
Mit Blumen frisch frisirt, neckisch, keusche, und etwas descortiret.
Mit schlauen Köpfchen enchantiret, so nach der Seite blitzen. —
Ihr, Danaën! ihr Silphen! — Elfen! schwellende Nimphen keuscher Diana! —
Laß't eurer sammt'nen Fülle blendenden Schnee auf zarter Busen Welle
Mir Danaidend vage nie entschwinden, — gleich flüchtig reizender Gittanna: —
Mich sinnig fesseln und vermuthen, daß Schwanenarmen gleich, der Wade Stelle: —
Etcetera, — die Amouretten noch die rosig' Schelmen-Grübchen, die so lose,
Auf Wangen, Schultern, Armen, Flaumenknie, elektrisch lüstern prangen, —
Kann ich dafür! wenn meine Sinne schwindeln? Chiterisch ich im zarten Moose, —
Mich schüchtern, bittend bergen will, weil Schönheit liebend mich im Netz gefangen? —

Ce Traître! höre ich, Verräther! rufen stille, von schwarzlockiger Ariadne: —
Wo bist du! hier zu deinen Füßen strafe mich. Hab acht! bin ungezogen: —
Dein Köpfchen drück ich küssend Zauberinn, du Amor's Psyche Lieb' belad'ne
Eh' du's versieh'st zwei dreimahl ungestümm, reuig in's gesunkene Knie gebogen.
Traue mir nicht! — ich bin von allen großen Schelmen stets der Größte.
Die Liebe mein Panier, mein Glück, das Ziel dem Manne nur die Ehre.
Willst du mich kirren Harmlose? daß ich mich himmlisch christlich tröste? —
Bitte Ariad'nen die Najade, daß sie mir Leidenden, der Balsamküßchen ein's gewähre,
Kömmt sie nicht bald, muß ich ihr sanfter Dichter schwärmend lieblos träumen! —
Weil meine Phantasie für Ihrer Demuth Silber-Glanz nur eine stille Grille. —
Ich bange! — möchte eilen, fliegen, suchen Sie. — Weit unter Schatten, Bäumen
Weilet Sie, im Stein Najaden's — Ebenbild, — schwarzlockig schöner, als Idylle.
Wo weil'st du Lori, Lori! schön berittner Gnom' vom schwarzen Berge, —
Die du mit Zaubermacht bestrickest Männer, jugendliche Reiter, Herzen!
Laß' sie nicht länger warten, schon zimmern deine Ritter Eichensärge
Für sich selbst, weil du nicht kömm'st aus Desperation und Spleen: und Schmerzen,
Komme mit deiner Schwägerin der sanften blaßen zitternden Rosa of Beautea —
Die lieblicher noch nie geblüht seit Uranus, die Erde in der Scheibe drehet,
Komm bald mit ihr, wir missen sie, und hören sie gern plaudern als Calliopea,
Eh' noch der Herbst im nahen Hain die Blätter von den Sträuchen, Bäumen wehet!
Traut man dir's Dorf noch immer an? du Schönste der Junonen gleiche Nani.
Laß' Waltersdorf und Böhmen ihre Gänse hüten, und musiciren, du doch erscheine,
Und höre Maierbeers Propheten, Hugenotten im Orginale an und dann Ernani,
Und bringe mit, Calipso Clari, deine Freundin Egmont's Klärchen im Vereine,
Mit meiner herrlichen flaum zarten üppigen Göttin; jeder franzö'schen Mythe
Bar: als Ideale der Natur die Galathea von Galantha, und Pannonias
Tochter, wo einstens Israelis schönstes Kind ihn Frage wer sie sei, in Güte
Von allen Hunyadis, Bathyanis, Festetics, Wesselényis und des Reichs Parias
Bewundert' zur Antwort gab: — des Jacobs Tochter Ester, bin i, — Ester — haß i,
Bin ich schön! und schöner als Haissores meine Freundin? nü, güt: — was — was i? —
Darum ist Eszterházi von Galantha auch so reich, trägt Israels ält'ste Ahnen,
Und stammet aus der Zeit, läß't noch Jerusalema's letztem Unglücks Tage —
An Ahnen alter Zeit an Größe und an Reichthum seiner Städte mahnen;
Doch Niemand ihm den Glanz, die Herrlichkeit den Ruhm zu neiden wage! — wage.

Beranger, W. G. S.

Don. Reg. 4°
2
h
v

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmidt, Wilhelm Gottfried

Versuche des Deutschen Berangér

Bd.: [4/5]

Wien [1848]

4 Don.Reg. 2 v-4/5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10932044-9